



Laudatio

von

**Hartmut Koschyk MdB
Beauftragter der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten
Stellv. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e.V.
Stiftungsratsvorsitzender
der „Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im
Ausland“**

**anlässlich der Preisverleihung des
Internationalen Joseph-von-Eichendorff-Erzählwettbewerbs**

„Schläft ein Lied in allen Dingen“

**der Deutschen Gesellschaft e. V., der „Stiftung Verbundenheit mit
den Deutschen im Ausland“ und des Vereins für Deutsche Kul-
turbeziehungen im Ausland e.V.**

am 12. Dezember 2014 in Berlin

Als stellv. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft, Stiftungsratsvorsitzender der „Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“ und langjähriger Bundesvorsitzender des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA) ist es mir eine ganz besondere Freude, heute die Laudatio für die Preisträger des Erzählwettbewerbs „Schläft ein Lied in allen Dingen“ der Deutschen Gesellschaft e. V., des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e. V. und der Stiftung „Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“ zu halten.

Zur deutschen Sprache bekennen sich außerhalb des deutschsprachigen Raumes rund 13 Millionen Menschen in Ost-, Mittel- und Südeuropa, den GUS-Staaten, auf dem nordamerikanischen Kontinent, in Mittel- und Südamerika sowie in Australien. Die deutsche Sprache ist eine der bedeutendsten Kultur-, Wissenschafts- und Verkehrssprachen weltweit.

Deutsch wird weltweit gelehrt. Einen großen Anteil an der Verbreitung der deutschen Sprache haben die deutschen Schulen und Goethe-Institute im Ausland.

Dennoch muss sich Deutsch gerade als Kultursprache sowohl im Inland als auch im Ausland immer stärker gegenüber der englischen Sprache behaupten. Die Sprache als Träger kultureller Identität unterliegt damit dem steten Einfluss globaler Entwicklungen, die gerade vor Sprachen keinen Halt machen.

Der Internationale Joseph-von-Eichendorff-Erzählwettbewerb wollte zur Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache und der deutschen Kultur anregen. Weltweit wurden junge Menschen dazu aufgerufen, sich unter der Gedichtzeile „Schläft ein Lied in allen Dingen“ des bekannten deutschen Dichters der Romantik, Joseph von Eichendorff, in einer deutschsprachigen Erzählung mit ihrem Umfeld auseinanderzusetzen.

Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff, der am 10. März 1788 auf Schloss Lubowitz bei Ratibor in Oberschlesien geboren und am 26. November 1857 in Neisse in Oberschlesien gestorben ist, war zweifellos einer der bedeutendsten Lyriker und Schriftsteller der deutschen Romantik. Er zählt mit etwa 5000 Vertonungen zu den meistvertonten deutschsprachigen Lyrikern und ist auch als Prosadichter bis heute

gegenwärtig. Seine Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ gilt als Höhepunkt und zugleich Ausklang der Romantik.

Neben seinem herausragenden künstlerischen Wirken waren die oberschlesischen Wurzeln von Joseph von Eichendorff der Ausgangspunkt für die Überlegungen der Deutschen Gesellschaft, der „Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“ und des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland, den Joseph-von-Eichendorff-Erzählwettbewerb „Schläft ein Lied in allen Dingen“ auszuschreiben.

Die Erzählung sollte Berührungspunkte zu Deutschland oder zur deutschen Kultur behandeln. Teilnehmen konnten außerhalb des deutschsprachigen Raums lebende junge Menschen bis 30 Jahre, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

Den ersten Preis belegte Frau Anna German aus Kasli in Russland, den zweiten Preis Frau Mariela Kircheva aus Sofia in Bulgarien, die heute leider nicht anwesend sein kann und den dritten Preis belegte Frau Cyntia Enikö Hobor aus Sathmar / Satu Mare in Rumänien.

Liebe Frau German, liebe Frau Hobor, die Jury des Wettbewerbes hat Sie neben Frau Kircheva als Sieger bestimmt. Ihre Erzählungen haben auf sie den besten und preiswürdigsten Eindruck gemacht. Ihre Mühe, Ihre Ideen und der Gesamteindruck der Erzählungen haben die Juroren überzeugt.

Frau Cyntia Enikö Hobor (Rumänien)

Liebe Frau Hobor, Sie haben den mit 500 Euro dotierten dritten Platz mit Ihrer Erzählung „Reise mit Klang“ gewonnen, in der Sie in eindrucksvoller Weise persönliche Reiseeindrücke in Heidelberg mit Joseph von Eichendorff verknüpfen, der von 1807 bis 1808 dort studierte. 1855 verfasste er das Gedicht „Einzug in Heidelberg“ in Erinnerung an seine Studentenzeits in der Stadt und auf dem Gedenkstein am Philosophenweg in Heidelberg sind seine wunderschönen Verse „Schläft ein Lied in allen Dingen“ zu lesen.

Ihr gesamter Erziehungs- und Bildungsweg ist von der deutschen Kultur geprägt. Sie teilten mir mit, dass Ihre Großeltern väterlicherseits der deutschen Minderheit der Sathmarer Schwaben angehören und dementsprechend Gerichte, Traditionen, Bräuche und die Mentalität der Sathmarer Schwaben zu der Lebenswirklichkeit Ihrer Familie gehören. Diese Erfahrungen aus dem Elternhaus wurden durch den Besuch eines deutschsprachigen Kindergartens und des „Deutschen Theoretisches Lyzeums „Johann Ettinger“, in Sathmar / Satu Mare ergänzt, der Ihnen weitere Einblicke in die deutsche Kultur ermöglichte. Der Schulalltag in deutscher Sprache versetzte Sie laut eigenen Angaben „gedanklich in eine deutsche Welt“, die Sie dann beginnend mit der siebten Klasse jedes Jahr auch wirklich erleben konnten. Dies geschah hauptsächlich in Form von Ferienlagern und Partnerschaften, die meist in Kooperation Ihrer Schule mit verschiedenen Institutionen aus Deutschland zustande kommen konnten, beispielsweise mit der Donauschwäbischen Kulturstiftung. Um von diesem Lebensweg nicht abzukommen, haben Sie sich für ein deutschsprachiges Studium entschieden. Sie haben ein Doppelstudium der Germanistik und der Kommunikationswissenschaften an der Klausenburger „Babeş-Bolyai“ Universität absolviert. Nachdem Sie in diesem Sommer Ihren zweiten Bachelorabschluss erlangt haben, sind Sie zurzeit DAAD-Stipendiatin am Institut für Auslandsgermanistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Als Motivation, am Eichendorff-Erzählwettbewerb teilzunehmen, nannte Sie, dass Sie dem deutschen Romantiker Joseph von Eichendorff und seinen Werken bereits in der achten Klasse im Rahmen der Landesphase der Deutscholympiade, einem Wettbewerb auf nationaler Ebene für Schüler der deutschsprachigen Schulen aus Rumänien, begegneten und dabei Ihre Freude am Schreiben entdeckten. Der zweite Grund bestand für Sie in der Rolle der deutschen Kultur, die Sie von klein an begleitet hat und schließlich Ihre Erfahrungen, die Sie bei einem Internationalen Ferienkurs der Universität Heidelberg im vergangenen Jahr gesammelt haben. Sie haben hierzu geschrieben: *„Die Botschaften, die sich bei der wiederholten Auseinandersetzung mit den Werken Eichendorffs zu Schulzeiten und während des Studiums kristallisierten, haben in Heidelberg die Gestalt von Erlebnissen und Erkenntnissen genommen. Mir haben sich Wege gezeigt, die die Wege besonnener Menschen kreuzten und die mich zur Entscheidung geführt haben, mein Studium in Deutschland fortzusetzen. Die langen Jahre, in denen ich mich in meiner Heimat mit der deutschen Sprache*

befasst habe, sollen nun mit einem zweijährigen Deutschlandaufenthalt vollendet werden – mit dem Ziel, die deutsche Kultur bei ihr zu Hause zu erfahren. Der Erzählwettbewerb stellte folglich einen ausgezeichneten Anlass dar, diesen Empfindungen eine schriftliche Form zu verleihen.“

Diese Worte haben die Jury sehr beeindruckt und es ist mir eine große Freude, Sie auf die Bühne zu bitten, um aus Ihrer Erzählung vorzulesen.

Frau Mariela Kircheva (Bulgarien)

Den zweiten Platz des Erzählwettbewerbs, der mit 1.000 Euro dotiert ist, hat Frau Mariela Kircheva aus Sofia in Bulgarien belegt. Frau Kircheva kann heute leider nicht persönlich an der Preisverleihung teilnehmen. Gerne werden wir aber Frau Kircheva die Videoaufzeichnung der Preisverleihung mit meiner Laudatio zusenden.

Frau Kircheva, die 29 Jahre jung und in Varna geboren ist, hat keine deutschen Vorfahren, doch teilte Sie mit, dass Sie bereits mit 14 Jahren angefangen hat, Deutsch in der Schule zu lernen und seitdem von der deutschen Sprache „begeistert“ ist. „Die Leiden des jungen Werther“ von Johann Wolfgang von Goethe war das erste Buch, das sie in deutscher Sprache gelesen hat, und es ist bis heute eines ihrer Lieblingsbücher. Frau Kircheva hat an der Universität in Sofia Film, Fernsehen und Regie studiert und einen Master im Studienfach „Internationaler Alternativtourismus“ absolviert.

Viele Freunde von Frau Kircheva leben zurzeit in Deutschland und sie hat mir geschrieben, dass Sie daher oftmals darüber nachdenkt, wie sich ein Mensch wohl fühlen mag, wenn er fernab der Heimat im Ausland lebt.

Als sie die Titelzeile des deutschen Dichters Joseph von Eichendorff auf der Seite des Wettbewerbs gelesen hat, machte sie sich Gedanken darüber, welche Deutung dahinter stecken könnte. Sie hat der Jury geschrieben: *„Ich wiederholte im Geiste öfter die Worte ,“...triffst du nur das Zauberwort.“ ; aber “Welches Zauberwort?“ – fragte ich mich die ganze Zeit. Doch als ich auf die Idee kam, es mit “Zauberort“ zu ersetzen, bekam ich plötzlich Antworten auf Fragen, die mich lange vor dem Wettbewerb beschäftigt haben. Da viele Freunde von mir im Ausland leben, ein großer Teil*

davon in Deutschland, Themen wie 'Leben im Ausland'; ,eigene bzw. fremde Kultur', ,Heimatland'- waren in meinem Leben schon immer präsent. Und so entschloss ich mich darüber zu schreiben. Das Ergebnis "Eine Reise nach Berlin" hat mich selbst überrascht."

Da Frau Kircheva heute nicht persönlich an der Preisverleihung teilnehmen kann, werde ich einige Zeilen aus ihrer eindrucksvollen Erzählung vortragen, die von einer Reise von Varna in Rumänien zum „Zauberort Berlin“ handelt:

„Ich nahm das Buch und las die Seite, in die er sein Lesebändchen gelegt hatte:

*,Schläft ein Lied in allen Dingen
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.‘*

Diese Worte gingen mir während der restlichen Fahrt nicht mehr aus dem Kopf. Und auch nicht am Tag danach, als ich bereits an meinem Ziel angekommen war ... Zwei Tage später gelang es mir endlich, die Berliner Mauer zu besuchen. Es war aber nur ein wenig Mauer und vielmehr ein lebendes, sich stets veränderndes Kunstobjekt – eine Leinwand von Künstlern aus der ganzen Welt! Ich beobachtete die Betonstücke, die einst trennen sollten, dann aber ein wunderschöner Beweis dafür waren, wie viel stärker und unbeugsamer der menschliche Geist ist als irgendein Steinbrocken. Ein Ort, der einem gleichzeitig das Schrecken der Unterdrückung spüren lässt, aber dann auch die wunderschöne Erlösung daraus. Ein Zauberort!, dachte ich und unmittelbar danach erinnerte ich mich an den Mann aus dem Zug. Ob er seinen Zauberort wohl gefunden hat und endlich in Ruhe sein Leben leben kann? Ich fürchte, nein. Solange er die Mauer in sich nicht überwinden kann und er sie immer wieder zwischen sich und die Welt hochhebt, wird er für immer auf der anderen Seite (der Mauer) bleiben. Doch suchen muss er wohl nicht nach einem Zauberort, sondern nach seinem ‚Zauberwort‘, das genauso wie in dem Märchen Ali Baba und die vierzig Räuber vor ihm die Tore zur wahren Welt öffnen wird. Eine faszinierende Welt, die keine Grenzen und keine Differenzen kennt, die aber ähnlich wie ein Eisberg nur ein kleines Stück von sich an der Oberfläche zeigt. Gut versteckt, für die

meisten auch unsichtbar, tief unter dem Meeresspiegel verbirgt sie sich, mit ihrer ganzen Pracht! Sehen und ertasten kann man sie nicht, sondern sie spüren und vielleicht auch ihr wunderschönes Lied hören. Also, Augen zu und: Sesam, öffne dich!“

Frau Anna German (Russland)

Sehr geehrte Frau German, Sie haben den mit 1.500 Euro dotierten ersten Platz mit Ihrer Erzählung „Schläft ein Lied in allen Dingen“ gewonnen, in der Sie sich in eindrucksvoller Weise mit den Besonderheiten der deutschen Sprache auseinandergesetzt haben. Besonders beeindruckt haben die Jury in Ihrer Erzählung die abschließenden Worte, wo Sie schreiben: „Wenn ich am Morgen mit deutschen Wörtern aufstehe, fühle ich, dass meine Welt immer größer wird und ich immer glücklicher.“

Frau Anna German stammt aus Tscheljabinsk und ist 21 Jahre jung. Sie wurde in Kasli am Ostrand des südlichen Ural in Russland geboren. Sie studiert an der Staatlichen Universität Tscheljabinsk Linguistik und Übersetzungswissenschaft.

Die Geschichte ihrer Familie in Russland begann bereits im 18. Jahrhundert, als Katharina II. (die Große) 1763 ein Einladungsmanifest für Ausländer verkünden ließ. Ihre Großeltern väterlicherseits sind Wolga- und Kaukasusdeutsche, ihre Mutter hat russische Wurzeln. In den 90er Jahren ist die Familie als Spätaussiedler nicht nach Deutschland ausgewandert, sondern in Tscheljabinsk geblieben, da ihre Urgroßeltern von beiden Seiten in Russland wohnten und man diese nicht alleine in Russland zurücklassen wollte. Ihre russische Urgroßmutter lebt noch bei ihrer Familie in Tscheljabinsk und wird bald 94 Jahre.

Frau German hat der Jury geschrieben, dass es für sie als Russlanddeutsche schon lange ein Ziel ist, Deutsch fließend sprechen zu lernen. Leider ist sie laut eigenen Angaben nicht zweisprachig aufgewachsen, weil es in der UdSSR schwer war, die deutsche Sprache und Kultur zu pflegen und deshalb kein Deutsch in den Familien ihrer Eltern und später in ihrer Familie gesprochen wurde. Frau German hat viele Verwandte in Deutschland, die als Spätaussiedler zu uns gekommen sind und es ist ihr ein großes Bedürfnis, mit ihren Verwandten in enger Verbindung zu bleiben, was ohne gute Deutschkenntnisse nicht möglich ist. Bereits in der Schule belegte sie da-

her Deutsch als zweite Fremdsprache und nimmt seitdem an verschiedenen Wettbewerben teil, die sich mit der deutschen Sprache befassen, weil dies für sie eine ausgezeichnete Möglichkeit bietet, die deutsche Sprache und Kultur besser zu begreifen.

Ihr Wunsch ist es, ihre zukünftigen Kinder mehrsprachig aufzuziehen, damit sie mit ihren Verwandten sowohl in Russland, als auch in Deutschland Kontakt halten können. Was die deutsche Kultur anbetrifft, teilte Frau German mit, dass sie glücklich ist, oft in das Land ihrer Vorfahren zu reisen und sie sich mit jedem Aufenthalt in Deutschland sicherer fühlt. Als sie 2006 zum ersten Mal nach Deutschland kam, verstand sie nur ein paar Sätze, konnte aber in ein Geschäft gehen und sich mit dem Verkäufer unterhalten, weil sie keine Sprach- und Kulturbarriere empfand. Seit einigen Jahren lernt Frau German die Besonderheiten der deutschen Kultur im „Russlanddeutschen Zentrum“ in ihrer Region und jetzt auch an der Universität im Deutschunterricht.

Vor zwei Jahren hat Frau German ein DAAD-Stipendium bekommen und an vom DAAD organisierten Sommerkursen teilgenommen. Letzten Dezember war sie auf Einladung der russlanddeutschen Akademie in Bahratal in Deutschland und in diesem Jahr hat sie ein Rotary-Stipendium erhalten und ein Semester in Kiel studiert.

Es hat mich tief bewegt, als Frau German mitteilte, dass sie zwar nicht weiß, was die Zukunft bringt, aber Deutschland auf jeden Fall einen besonderen Platz in ihrem Leben und im Leben ihrer Kinder einnehmen wird. So hat sie auch angefangen, sich in Russland für die Pflege der deutschen Sprache und Kultur einzusetzen. Sie ist Mitglied im Jugendring der Russlanddeutschen und hat letztes Jahr mit ihren Freunden gemeinsam einen Deutschklub in Tscheljabinsk gegründet. Dort trifft man sich jede Woche und bespricht alles, was die Klubmitglieder verschiedenen Alters momentan bewegt. Es gibt eine einzige Regel: Bei diesen Begegnungen darf nur Deutsch gesprochen werden.

Dieser Klub, Deutschunterricht an der Universität und Wettbewerbe, wie der internationale Eichendorff-Erzählwettbewerb bringen ihr sowohl die Heimat ihrer Vorfahren näher, als auch jedes Mal einen neuen Blick auf ihre eigene Identität.

Bereits im vergangenen Jahr hat Frau German an einem anderen Essaywettbewerb der Deutschen Gesellschaft teilgenommen. Er hieß „Wie viel Heimat braucht der Mensch?“ Damals ging es darum, historische und aktuelle Konzepte von Heimat am Beispiel der Russlanddeutschen zu reflektieren. Sie haben damals einen dreiseitigen Essay unter dem Titel „Der Ort, wo ich keine Fremde bin“ geschrieben, und obwohl Sie keinen Preis bekommen haben, wurde Ihr Essay als einer der 30 besten Beiträge im Frühsommer 2014 in der Wettbewerbs-Publikation im Metropol Verlag abgedruckt.

Als Sie vom Eichendorff-Erzählwettbewerb „Schläft ein Lied in allen Dingen“ erfahren haben, zögerten Sie keinen Moment, auch hieran teilzunehmen. Wenn man Ihre Erzählung liest, kann man erkennen, dass es Ihnen eine große Freude bereitet hat, sich mit den literarischen Werken von Eichendorffs auseinanderzusetzen und sich von diesen inspirieren zu lassen.

Liebe Frau German, wenn man Ihre Erzählung liest, spürt man in jeder Zeile Ihre tiefe Liebe zur deutschen Sprache und Kultur und Ihre emotionale Verbundenheit zu Deutschland. Zurecht hat eine breite Mehrheit der Preisjury Ihre Erzählung mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Darüber hinaus verdient Ihr Einsatz für die Pflege der deutschen Sprache und Kultur in Russland, beispielsweise in dem von Ihnen mitgegründeten Deutschklub oder Ihrem Einsatz im Jugendring der Russlanddeutschen, größten Dank und höchste Anerkennung. Junge Russlanddeutsche wie Sie sind es, die lebendige Brücken zwischen Deutschland und Russland gestalten und erhalten.

Es ist mir eine große Freude, Sie nun ans Rednerpult zu bitten, um einen Auszug aus Ihrer Erzählung „Schläft ein Lied in allen Dingen“ vorzutragen.